

## Damit Ärzte keine Mangelware bleiben

In Ludwigsstadt werden dringend Nachfolger für Praxen und die Apotheke gesucht. Bislang waren alle Versuche vergeblich. Deshalb will man jetzt neue Wege gehen.

Von Julia Knauer

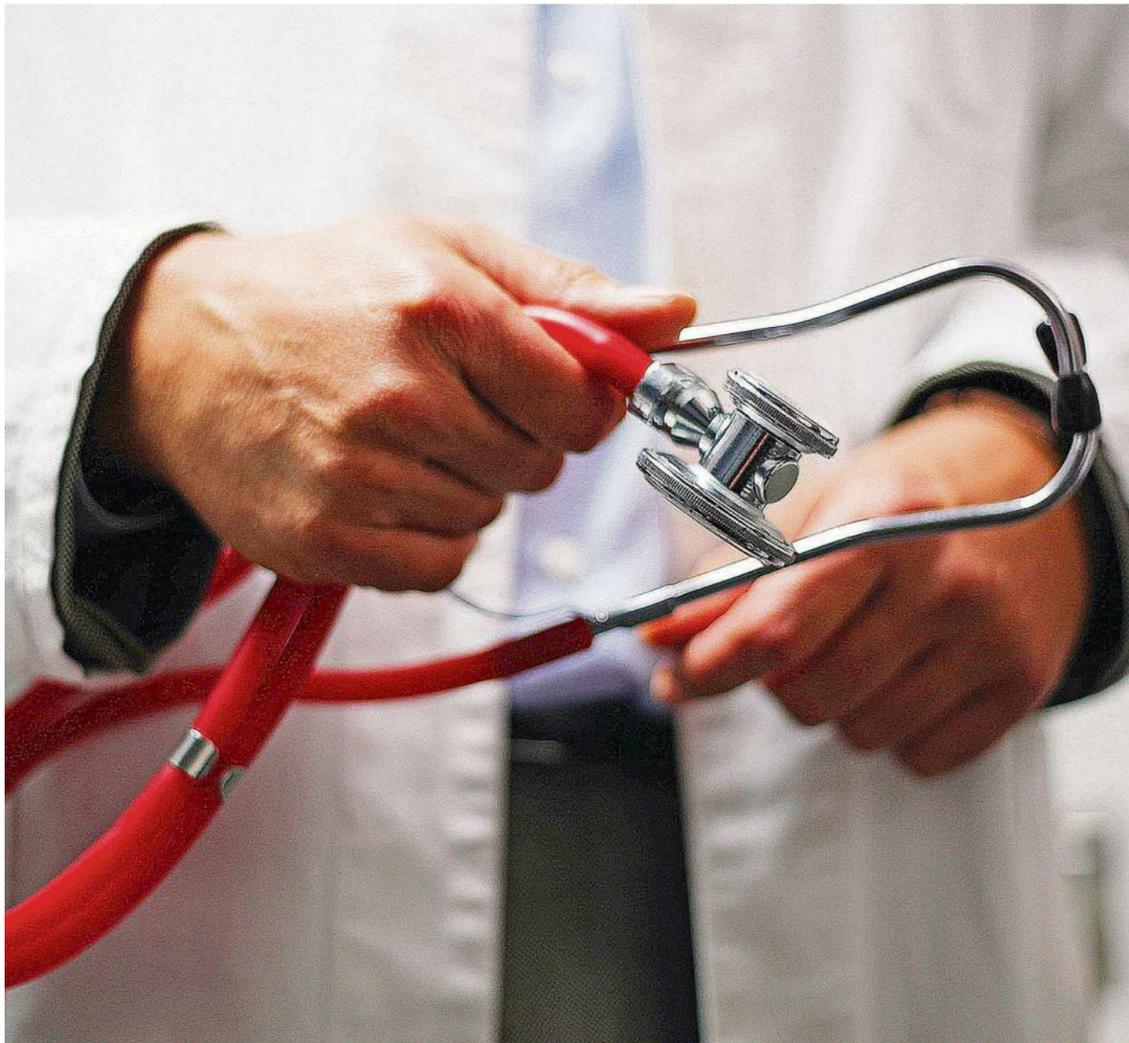
**LUDWIGSSTADT.** Schon seit Jahren versucht der Ludwigsstädter Bürgermeister Timo Ehrhardt (SPD) händierend, Nachfolger für die zwei örtlichen Hausarztpraxen zu finden. Denn bei beiden Medizinerinnen ist absehbar, dass sie aus Altersgründen nicht mehr ewig weitermachen werden. Bisher sind jedoch alle Bemühungen gescheitert. Nun hat auch noch der Inhaber der örtlichen Apotheke angekündigt, Ende April zu schließen. Auch hier ist völlig offen, ob und wie es weitergeht. Doch aufgeben ist für den Rathauschef keine Option: Gemeinsam mit dem Büro Cima erarbeitet Ludwigsstadt bekanntlich eine große Zukunftsstrategie – ein Teil davon ist die Gesundheitsversorgung. Christine Becker, freiberufliche Beraterin für Kommunen zur wohnortnahen Gesundheitsversorgung, widmet sich nun ein halbes Jahr lang explizit diesem Thema. „Sie hat ganz viele Ideen“, freut sich Ehrhardt.

Christine Becker selbst betont: „Ich habe einen Arbeitsplan und ein Budget. Ich kann keine Garantie dafür übernehmen, dass nach diesem halben Jahr Ärzte sagen, dass sie in Ludwigsstadt arbeiten wollen oder ein Nachfolger für die Apotheke gefunden ist.“ Probieren werde sie es aber natürlich.

Ganz allgemein hätten es Apotheken heutzutage schwerer, als noch vor einigen Jahren. Sie hätten Konkurrenz durch Internet-Angebote. Dazu komme, dass man einige Produkte inzwischen auch einfach im Drogeriemarkt kaufen könne. Recht gut funktionierten Apotheken, die sich gemeinsam mit Einkaufsmärkten, Banken und anderen Versorgungseinrichtungen einen großen Platz teilten – vor allem dann, wenn sie

modern ausgestattet seien und beispielsweise über ein Besprechungszimmer für vertrauliche Beratungsgespräche verfügten.

Bei Ärzten sei es so, dass es bei der Nachfolger-Suche diejenigen einfacher hätten, die einem oder mehreren Weiterbildungsverbänden angehörten. „Denn sie sitzen sozu-



Ludwigsstadt will ein attraktiver Standort für Menschen aus medizinischen Berufsgruppen werden.

Foto: picture alliance / dpa/Oliver Berg

sagen an der Quelle für junge Ärzte“, sagt Christine Becker. Wenn man überlegt, sich irgendwo niederzulassen, sei es außerdem wichtig, einen „Anker“ vor Ort zu haben – also einen Kollegen, den man bereits kennt und mit dem man sich fachlich austauschen kann.

Auch die Größe der Kommune spiele eine Rolle: Ein Ort wie Ludwigsstadt mit rund 5000 Einwohnern sei für die meisten einfach nicht attraktiv. Das habe mehrere Gründe. „Die jungen Leute haben in einer Universitätsstadt studiert. Dann arbeiten sie meistens erst einmal in einem größeren Krankenhaus. Das heißt, sie sind immer unter Kollegen, mit denen sie sich vielleicht auch privat verabreden. Je kleiner eine Kommune ist, desto größer ist die Angst, auf sich alleine gestellt zu sein“, weiß Christine Becker. Dazu kämen Bedenken, ob man in einem so kleinen Ort einen Partner findet oder ob es at-

traktive Freizeitangebote für Kinder aus Akademiker-Familien gibt. Hier sei die Kommunalpolitik gefordert: Man müsse schauen, wie man die Region weiterentwickeln könne und welche Angebote es brauche, um für bestimmte Berufsgruppen interessant zu sein. Das könne zum Beispiel schon bei passenden vhs-Kursen anfangen. „Mir persönlich ist als Besucherin der Region aufgefallen: Nach der Stadtratssitzung um 20.15 Uhr habe ich nirgends mehr etwas zum Essen bekommen. Ich hab' mich dann in mein Hotelzimmer in Steinbach am Wald gesetzt und mein eingepacktes Sandwich gegessen, das ich zum Glück noch dabei hatte“, erzählt sie. Das sei natürlich suboptimal.

Doch was kann man tun? Christine Becker nennt positive Beispiele aus anderen Regionen, die gut funktionierten und an denen man sich eventuell orientieren könne. So gebe es Kommunen, die junge Ärzte für

ein Wochenende einladen. Dann könnten sie Kollegen kennenlernen, ein bisschen mitarbeiten und abends gebe es Vorträge und Freizeitprogramme. „Natürlich sind sie auch in einem schicken Hotel untergebracht“, führt sie aus. Ein anderes Beispiel: In Unterfranken hätten sich acht Kommunen zu einer Genossenschaft zusammengeschlossen, die gemeinsam ein Gesundheitszentrum betreiben. Auch in Baden-Württemberg gebe es solche Konzepte bereits häufiger. „Solche Kooperationen bieten sich an, gerade im ländlichen Raum“, findet sie. Dann könne man Kosten aufteilen und gemeinsam Öffentlichkeitsarbeit betreiben.

Nun plant Ludwigsstadt bekanntermaßen ein solches Gesundheitszentrum auf dem Jahnsbräu-Gelände. Neben entsprechenden Partnern, wie anderen Kommunen oder Gesundheitseinrichtungen, brauche es dafür sinnvollerweise einen Hausarzt als so-

genannten Anker-Mieter. „Wenn ein Hausarzt da ist, siedeln sich auch andere Mieter wie Physiotherapeuten, Fachärzte oder Optiker an“, führt Christine Becker aus. Denn ohne Rezepte oder Überweisungen von einem Hausarzt laufe bei ihnen wenig. Bedenken müsse man auch, dass vermutlich kein Arzt seine angestammte Praxis verlasse für einen neuen Standort, an dem er womöglich auch noch mehr Miete zahlen müsse. Hier müsse man als Kommune überlegen, wie man das attraktiv gestalten kann.

Aktuell führt Christine Becker viele Gespräche mit Akteuren aus dem Gesundheitswesen vor Ort. „Mein Ziel ist, dass sie ihre Kompetenzen einbringen und Vorschläge machen, wie man den Gesundheitsstandort Ludwigsstadt weiterentwickeln kann“, erklärt sie. Dabei stellt sie klar: „Ich möchte Lösungen finden. Ich bin nicht die Stelle, bei der man seinen Frust abkippen kann.“ Es habe durchaus schon Gespräche gegeben, die Hoffnung machten, berichtet sie. Denn es gebe durchaus Leute und Institutionen, die bereit seien, neue Wege zu beschreiten. „Meine Aufgabe ist es, das zusammenzuführen und zu moderieren. Natürlich immer in enger Zusammenarbeit mit Krankenkassen und Kassenärztlicher Vereinigung“, erklärt sie. Klar sei aber auch: Sie könne motivieren, kommunizieren, zusammenführen, informieren – aber niemanden zwingen.

Neben Menschen aus Gesundheitsberufen und dem Stadtrat sollen auch die Bürger an dem Prozess beteiligt werden. So solle die Online-Bürgerbeteiligungsplattform „Consul“ in die Homepage der Stadt Ludwigsstadt integriert werden. Über sie könne man den Bürgern Fragen stellen oder sie gezielt Vorschläge machen lassen. Jeder könne sich einbringen – und zwar während der gesamten Laufzeit bis Ende Juni. Die Anregungen werde sie auf jeden Fall berücksichtigen. Für weniger digital-affine Bürger werde man aber auch über Zeitungen und Mitteilungsblätter kommunizieren, damit sie ebenfalls die Möglichkeit bekommen, sich einzubringen.

Generell sei es wichtig, im digitalen Zeitalter anzukommen. Dazu gehöre beispielsweise, eine Ärzte-Suche auf der Homepage der Stadt anzubieten, wie es nun seit Kurzem der Fall sei. Aber auch die Mediziner selbst müssten Bereitschaft zur Veränderung zeigen und beispielsweise Videosprechstunden anbieten. Leider verweigerten sich dagegen noch viele. „Meine Strategie ist: Ich werde noch einmal allen sagen, dass es das gibt und anregen, sich darüber auszutauschen – gerade auch für Menschen in der Pflege“, sagt Christine Becker. Wer motiviert ist, bekomme gerne Unterstützung bei der Umsetzung.

Zusammenfassend könne man sagen: Das große Ziel sei, über Beteiligungsverfahren Kräfte zu bündeln und gemeinsam neue, womöglich kreative, Wege zu beschreiten. Sie meint: „Vielleicht hat das ja dann einen gewissen Effekt auf Leute, die hier großgeworden und dann weggegangen sind. Das wäre zumindest meine Hoffnung.“



Foto: privat

„Je kleiner eine Kommune ist, desto größer ist die Angst, auf sich alleine gestellt zu sein.“

Christine Becker  
Beraterin

## Neuer Kinderarzt ist weiter nicht in Sicht

Der Kassenärztlichen Vereinigung gelingt es nicht, die Nachfolge von Dr. Rihawi zu regeln. Für Eltern wird die Situation immer schwieriger.

Von Christian Kreuzer  
und Claudia Sebert

**KRONACH.** Nach wie vor steht in den Sternen, wann der vakante Kronacher Kinderarztsitz von Dr. Mustafa Rihawi wieder besetzt werden kann. „Bislang ist noch nichts spruchreif, was mögliche Neubesetzungen eines Vertragsarztsitzes in der Region angeht“, teilt die Kassenärztliche Vereinigung Bayerns (KVB) auf eine aktuelle Anfrage unserer Redaktion mit. Damit bleibt der Landkreis Kronach seit dem Renteneintritt von Dr. Rihawi Mitte vergangenen Jahres unterversorgt.

Was das für betroffene Eltern bedeutet, lässt sich anhand eines Facebook-Posts in der Gruppe „Kronacher Stadtgespräche“ vom Donnerstag nachlesen. Eine Frau, die einen Kinderarzt für ihr fünfjähriges Kind sucht, hat weder in den beiden verbliebenen Praxen in Kronach und Küps einen Termin erhalten. Sie wird daher in Nachbarlandkreisen schielen müssen.

Doch auch dort ist die Lage nicht überall besser, wie ein aktueller Fall aus Münchberg



Der Raum Kronach bleibt bei Kinderärzten unterversorgt.

Symbolfoto: imago images

(Landkreis Hof) zeigt. Dort war es vor rund einem Jahr gelungen, eine neue Kinderärztin zu gewinnen. Ihre Filialpraxis wird allerdings bald schon wieder ruhen. Ab März wird Barbara Pfaffenberger am Standort Neudrossenfeld anzutreffen sein. Dr. Gerald Hofner, Mit-Gründer des Bayreuther Zentrums „med4kids“, fasst den Hauptgrund für die Entscheidung zusammen: „Es fehlt an Personal.“ Schon von Anfang an hat med4kids nach Verstärkung für die Münchberger Praxis gesucht – sowohl Kinderärzte als auch

medizinische Fachangestellte. Barbara Pfaffenberger, die selbst drei kleine Kinder hat und in Kulmbach lebt, hatte sich bereit erklärt, zum Start der Filiale den Anfahrtsweg auf sich zu nehmen.

Allerdings sei von Beginn an klar gewesen, dass sie sich auf Dauer einen Einsatz im von Kulmbach nur wenige Fahrminuten entfernten Neudrossenfeld wünschen würde. „Sie hätte es aber dennoch weiterhin gemacht und wäre nach Münchberg gefahren“, erklärt Hofner. Jedoch habe die medizinische

Fachangestellte, die als Hauptkraft in Münchberg tätig ist, gekündigt, weil sie sich beruflich umorientieren wolle. Dafür habe er Verständnis, sagt der Mediziner, nur ohne Personal könne er die Praxis dort nicht am Laufen halten. „Wir haben stets versucht, bei Engpässen wegen Krankheit, die Filial-Praxis mit Kräften aus Bayreuth zu besetzen“, doch er brauche das Personal vor allem dort.

Die Situation sieht nun so aus: Das Bayreuther Zentrum gibt den halben Kinderarztsitz in Münchberg nicht auf, sondern lässt ihn ruhen. Laut Hofner ist das vorerst ein halbes Jahr möglich, mit Verlängerung auch ein ganzes Jahr lang. In dieser Zeit möchte man intensiv suchen: Kinderärzte und medizinische Fachangestellte. Bis dahin müssen die Eltern, die ihre Kinder in Münchberg behandeln lassen, nach Neudrossenfeld oder Bayreuth fahren. „Leider muss jetzt der Patient die Strecke auf sich nehmen“, bedauert Hofner, betont aber: „Wir können nicht die langfristigen Fehler im Gesundheitswesen auffangen.“

### Neue Ärzte in Bad Lobenstein

In Bad Lobenstein dagegen ist es kürzlich gelungen, eine neue Kinderarztpraxis zu eröffnen. Gleich zwei Mediziner arbeiten hier in einem Medizinischen Versorgungszentrum (MVZ). Dies hat die Gemeinde Nordhalben vor wenigen Tagen mitgeteilt. Diese liegt lediglich 15 Kilometer von Bad Lobenstein entfernt.

## Rentenversicherung warnt vor Fehlern

**KRONACH.** Die Deutsche Rentenversicherung Nordbayern rät Beschäftigten, die Jahresmeldung genau zu überprüfen: wurden Name, Anschrift und Versicherungsnummer sowie der Beschäftigungszeitraum und die Höhe des Entgelts korrekt gemeldet? Fehler in der Jahresmeldung können sich unmittelbar auf die spätere Rente auswirken, weil diese auf Basis der gemeldeten Bruttoentgelte berechnet wird und die Beschäftigungsdauer für die so genannte Wartezeit zählt. Wer einen Fehler entdeckt, sollte sich an seinen Arbeitgeber wenden und die Meldung korrigieren lassen. Sinnvoll kann es sein, die Kopie der Jahresmeldung aufzuheben. So können die Arbeitszeiten im Zweifelsfall nachgewiesen werden. *red*

## Yoga für Neulinge

**WILHELMSTHAL.** Die Volkshochschule Kreis Kronach bietet mit Andrea Neder den Kurs „Sanftes Yoga“ an, der für Neueinsteiger jeden Alters geeignet ist. Er startet am Dienstag, 27. Februar, umfasst zehn Vormittage und findet jeweils von 10 bis 11 Uhr im Gemeindehaus Hesselbach statt. Die Anmeldung erfolgt über die Rufnummer 09261/60600 oder [www.vhs-kronach.de](http://www.vhs-kronach.de). *red*